

**Thesen der D. Phil. Dissertation**

**Frau KOCSISNÉ, Katalin CSÍZY**

***Proverbien und proverbiale Redewendungen in den Werken von Iulian Apostata***

**Piliscsaba, 2006**

## ***I. Ziel, Methode der Forschung***

Die Dissertation hat das Ziel verfolgt, die Bildung des römischen Kaisers *Flavius Claudius Iulianus* (361-363), seine in Schriften zum Ausdruck gebrachten politischen Schritte mit Hilfe der Proverbien zu erschließen.

Julian hat trotz seines kurzen Lebens zahlreiche Werke geschaffen, obwohl das bestandene *Corpus* nicht vollständig ist. Unter seine frühen Schriften gehören die *panegyricus*, seine Werke an den Kaiser Constantius und die Kaiserin Eusebia gerichtet. Mehrere literarischen Briefe, Episteln wurden uns überliefert, chronologisch ist die erste Trostrede (*logos paramytheticos*), adressiert an Salustios, den kaiserlichen *praefectus*. Der an den Athener geschriebene Brief beinhaltet den kurzen Lebenslauf und zugleich auch die politischen Vorstellungen des Kaisers. Die an die Einwohner von Lakedaimon und an die Korinther adressierte Epistel ist aber verlorengegangen, von dieser Letzterwähnten ist uns nur ein kurzes Fragment bekannt.<sup>1</sup> An den Rhetor Themistios wurde die über die Regierung formulierte *Oratio* gerichtet, die der Kaiser ebenfalls in Form eines literarischen Briefs zu Papier gebracht hatte. Von ihm sind zwei längere Invektiven lesbar, die eine dieser Streitschriften hat er gegen den Kyniker unter dem Namen Herakleios geschrieben.. Der konkrete Adressat der anderen angreifenden Schrift ist nicht bekannt, diese wurde an einen ungebildeten Kyniker adressiert. Seine Hymnen an Kybele und Helios widerspiegeln die Wirkung der neuplatonischen Philosophie. Unter den Werken nimmt einen besonderen Platz die Satire unter dem Titel *Caesares* ein, in der Iulian die ehemaligen Herrscher des Römischen Reichs nacheinander angeführte. Seine letzte längere Schrift ist die an die Antiochener gerichtete angreifende, zugleich auch apologetische Rede unter dem Titel „*Barthesser*“. Wir können sein nur in Fragmenten bestandenes *gegen die Galiläer* oder den christlichen Lehren gegenüber abgefasstes Werk als eine Streitschrift betrachten. Diese Abhandlung legt ein Zeugnis von den ausgezeichneten biblischen Kenntnissen von Julians ab. Durch viele literarischen und Privatbriefe wird die Palette belebt. Diese wurden dem aktuellen Aufenthaltsort des Kaisers nach in Gruppen eingestuft. Wir haben vom Analysieren dieser Schriften in dieser Arbeit abgesehen.<sup>2</sup>

Im Rahmen der Dissertation haben wir einerseits übernommen, die Textstellen der einzelnen *Proverbien* im Altertum zu erfassen. Im Laufe dessen haben wir vorrangig die Antwort auf die Frage gesucht, in welchen Fällen Julian auch die in *Corpus* verbliebenen

---

<sup>1</sup> *L'empereur Julien, Œuvres complètes* T. I./1.: *Discours de Julien César* (ed.: J. Bidez) (Paris 1932) 212; T. I./2. *Lettres et Fragments* (ed.: J. Bidez) (Paris 1972) 51.

<sup>2</sup> *L'empereur Julien, Œuvres complètes* T. I./2. *Lettres et Fragments* (ed.: J. Bidez) (Paris 1972).

Sprichwörter und wann literarische Zitate verwendet hat, weiterhin wo wir annehmen könnten, seine persönlichen sentenziösen Äußerungen aufzudecken. Wir waren gleichzeitig damit bemüht, uns aufgrund der Untersuchung dieses stilistischen Mittels über die Bildung des Kaisers ein Bild zu schaffen. Wir haben die *Proverbien* auch vom Aspekt aus überschaut, welche an eine konkrete philosophische Schule gebunden werden können.

Das Ziel der Abhandlung war nicht nur die Erfassung der in den Werken von Julian vorkommenden *Proverbien* und *proverbialen* Redewendungen, sondern wir beabsichtigten zu prüfen, welche Rolle die stilistischen Mittel innerhalb der einzelnen Werke vom rhetorischen Gesichtspunkt aus spielen. Wir waren bemüht, die Frage vorzuführen, ob den von Aristoteles und dessen Anhängern formulierten Normen nach die Sprichwörter tatsächlich eine argumentative Funktion versehen hatten, und in dem Falle, wenn es so steht, wieweit diese Sprichwörter die Argumentation des Verfassers unterstützt hatten. Anhand ihres Syllogismus haben wir dargestellt, wie sich die von uns als argumentierende *Proverbien* betrachteten Zitate in den Prozess der Erzählung integriert haben.

1. Den Ausgangspunkt der **Sammelarbeit** hat das kurze, in Schriften Julians vorkommende sich auf die *Proverbien* beziehende Kapitel von J. Bouffartigue gebildet, in dem der Verfasser erwähnt, dass es sicherlich nicht unnützlich wäre, wenn jemand übernehmen würde, die in den Schriften des Kaisers angeführten *Proverbien* zu erschließen.<sup>3</sup> Einige hat auch Bouffartigue selbst beschrieben, an anderen Stellen hat auf diese verwiesen. Die folgenden Stützpunkte hat in erster Linie Bidez, danach haben die späteren Editor (G. Rochefort, Ch. Lacombrade) und deren Kommentare gegeben.<sup>4</sup> In den Editionen wird hie und ab, aber leider nur lückenhaft erwähnt, dass je ein Sprichwort in der Sammlung von *Paroemiographi Graeci* zu finden ist.

2. Den Ausgangspunkt der **Erfassungsmöglichkeit** der *Proverbien* hat das angeführte Kapitel der Facharbeit von Bouffartigue bedeutet, in dem der Verfasser einige bei Julian auffindbaren Sprichwörter vom Aspekt aus erfasste, wie sich der Kaiser auf diese Sprichwörter berufen hat (309 und folg.) Im Weiteren konnten wir von den Kreuzverweisen schon ausgehen, als wir untersuchten, mit welchen Formulierungen Julian das Anführen eines

---

<sup>3</sup> 19. *Les Expressions Proverbiales*, in: J. Bouffartigue, *L'Empereur Julien et la culture de son temps* (Paris 1992) 309 ff.

<sup>4</sup> *L'empereur Julien, Œuvres complètes* T. II./1.: *Discours de Julien Empereur* (ed.: G. Rochefort) (Paris 1963); *L'empereur Julien, Œuvres complètes* T. II./2.: *Discours de Julien Empereur* (ed.: Ch. Lacombrade) (Paris 1964).

Sprichwortes einleitet. Der Kaiser hat die *Proverbien* selbst nicht definiert., wir haben deshalb für wichtig erachtet, im Einleitungskapitel zu verfolgen, was verschiedene Verfasser in verschiedenen Zeitperioden unter der Definition *Gnome* (*sententia*) und *Paroimia* (*proverbium*) verstanden hatten. **Beachtenswert ist, dass Iulian den Ausdruck „Gnome“ nie, aber den Ausdruck *Paroimia* (*paroimiva, to; th&V paroimivaV*) (1.) vielmals angewendet hatte, er hatte die Sentenzen sehr oft mit dem Ausdruck „man sagt“, „der Spruch geht herum“, usw. (*fasiv, levgetai, to; legovmenon, to; levgesqai, palαιο;V ajpevfhne lovgov*) (2.), oder mit einem Adverb mit vergleichendem Sinn (*w{sver, kaqavper, kaqavper oi[ontai*) (3.) eingeleitet, oder angegeben, von wem das zum *Proverbium* gewordene Zitat stammt (*w{sver {Omrov fhsi, kata; to;n ..., tou&to ejk, JHsiovdou rJh&sin*) (4.). Danach konnten wir auch dafür Beispiel auffinden, und dies wurde auch mit den Sammlungen bestätigt, als die grammatische Konstruktion auf das *Proverbium* verwies (*pronomem relativum, genitivus comparationis*) (5., darüber hinausgehend hat der Verfasser nicht verrätet, dass die Rede von einem *Proverbium* ist. (6.)** Diese letzterwähnte Gruppe hat den schwierigeren Teil der Nachforschungen bedeutet, wir waren dabei bemüht vom *Corpus* ausgegangen, sodann aufgrund der anderen in die Untersuchung einbezogenen Sammlungen die Spur je eines Sprichworts aufzufinden. (Diese waren die Folgenden: *Athos-Sammlung*, Fragmente von Klearchos, Sammlungen von Strömberg und Otto, Sammlung der Sprüche, die den von Tziatzi-Papagianni herausgegebenen sieben griechischen Weisen zugeschrieben wurden, *Suda*-Lexikon, Sentenzen von Sextus, Menandros und Theognis, Anthologie von Stobaios, Kommentar von Eustathius, Sammlung der Orakel aus Delphi, zusammengestellt durch Parke und Wormell und *Sprichwörter* der Komiker).

Die gleichbedeutenden Sprüche wurden nicht in jedem Falle angeführt, wir haben es jedoch für nützlich erachtet, die in unterschiedlicher Form bestandenen Versionen der verschiedenen *Proverbien* mitzuteilen, schließlich haben wir auf diese Weise auch die bei den byzantinischen und anderen Sammlern bestandenen antiken Vorkommnisse erfasst, die der Zeit Julians vorhergehen, und wir konnten mit deren Hilfe vermuten, auf welche Quelle sich unser Verfasser möglicherweise hat stützen können.

## **II. Zusammenfassung der Ergebnisse der Forschung**

3. Die bei Iulian auffindbaren *Proverbien* können in acht Gruppen eingestuft werden, diese sind folgende:

**Die erste Gruppe bilden die an die philosophischen Schulen anschließbaren *Proverbien*** (hierher gehören auch die **Orakel**.) (Or. I / 5, 9; Or. IV (VIII) / 3, 4, 5, 8; Or. VI / 1, 3; Or. VII / 4, 8, 10, 15; Or. IX (VI) / 3, 4, 7, 10, 12, 13, 14; Or. X / 8; Or. XII / 3; CG.: 2) **22 *Proverbien*** - mit einem Vorkommnis von **22,68 %** (97=100 %).

Die **zweite** Gruppe bilden die Sprichwörter, welche die Lebensweisheiten beinhalten, diese sind oft von philosophischem Inhalt und innerhalb dessen von ethischem Inhalt, jedoch nicht eindeutig mit den philosophischen Schulen zu verbinden. Von diesen stammen mehrere Zitate von Homeros und den Dramatikern, von Euripides, Aristophanes, Eupolis. (Or. I / 2, 4, 7; Or. II (III) / 1, 4, 5; Or. IV (VIII) / 9; Or. V / 2; Or. VI / 4; Or. VII / 1, 9, Or. IX (VI) / 1, 6; Or. X / 2, 3, 4, 10; Or. XI (IV) / 2; Or. XII / Verweis: 337 C) **19 *Proverbien***; Vorkommnis zu **19,59 %**.<sup>5</sup>

In der **dritten** Gruppe sind unter den Personen Myrmekides, Pheidias, Glaukos, Pythagoras, Hippokleides, Adonis und im Allgemeinen „die Götter“ ohne konkrete Benennung angeführt. (Or. II (III) / 3; Or. III (II) / 2; Or. IV (VIII) / 14; Or. IX (VI) / 2, 5; Or. X / 5) **6 *Proverbien***, mit **6,18 %** Vorkommnis.

Der **vierte** inhaltliche Gesichtspunkt ist die lebende Welt, die zugleich auch ein *physiologischer* Aspekt ist: Iulian erwähnt von den Tieren Fische, Drohnen, Löwen, Vögel, Pferde, Schwäne, Ochsen, Frösche und Weihe und aus der Pflanzenwelt Fichten, Trauben, Kümmel, Eichen. Es ist gut zu entnehmen, dass er mit den Tieren verbundene Sprichwörter viel mehrmals zitiert hat. (Or. II (III) / 2; Or. III (II) / 5, 7, 8; Or. IV (VIII) / 12; Or. VI / 5; Or. VII / 2, 11, 14, 16; Or. X / 1, 3; Or. XII / 1, 4, 5) **15 *Proverbien***, **15,46 % Vorkommnis**.

Die **fünfte** Gruppe war die Gesamtheit der an die Völker, die geographischen Einheiten anschließbaren Sprichwörter. Er hat dabei auf die Thessalia auch zweimal verwiesen, weiterhin beruft sich auf das Hügelgelände von *Areospagos*, auf Kolophon, auf den Berg Athos, auf Megara, Athen, die Thrakia, die Einwohner der Magnesia, auf Sardinien, Antikyra und die Einwohner der Mykonosia. Es ist interessant, dass es innerhalb dieser Gruppe mehrmals verurteilende *Proverbien* gibt, als je ein Sprichwort bezüglich der Einwohner gewisser Städte, Inseln mit negativem Vorzeichen angewendet wurden (Or. I/6; Or. III (II) / 1, 4; Or. IV (VIII) / 1, 13; Or. V / 1; Or. VI / 5; Or. VII / 2, 6, 12, 13; Or. XII / 2) **12 *Proverbien***, **12,37 %** Vorkommnis.

---

<sup>5</sup> Or. XII. 337 C: Schriftstelle verweist nur auf das Sprichwort, wir haben dies deswegen nicht als statistische Angabe berücksichtigt.

Innerhalb des **sechsten** Themenkreises sind die sich auf die Landwirtschaft beziehenden *Proverbien* zu finden. Diese stehen mit dem Joch, mit dem Treibstachel in Verbindung und beziehen sich im Allgemeinen auf die Zwangsläufigkeit. (Or. IV (VIII) / 2, 6, 7; ) 3 *Proverbien* mit **3,09** %-Vorkommnis.

In die **siebente** Gruppe gehören die auch von den Paroimiographen als eine gesonderte Einheit betrachteten *adynata* (Unmöglichkeiten.). Iulian beruft sich selten auf derartige *Proverbien* (Or. IV (VIII) / 10, 11, 12; Or. V / 3, ) 4 *Proverbien*, Vorkommnis von **4,12** %.

Die **achte** Einheit bilden die Sprichwörter, die den Obenangeführten nicht zugeordnet sind. (Or. I / 1, 3, 8; Or. IV (VIII) / 15; Or. VI / 2; Or. VII / 3; Or. IX (VI) / 8, 9, 11, 15, 16; Or. X / 6, 7, 9; Or. XI (IV) / 1; C.G: / 1) 16 *Proverbien*, Häufigkeit beträgt **16,49** %.

4. Unter den angeführten Textstellen von Iulian kommen diese in einer auffällig großen Anzahl in der **philosophischen** Relation vor. Zuerst möchten wir festlegen, dass diese Sprichwörter ohne Ausnahme in der Argumentation eine Rolle spielen. Es ist feststellbar, dass sich der Verfasser meistens auf die Mahnung „Erkenne Dich selbst“ und auf das zum Nachfolgen der Götter auffordernde neuplatonische *Parainesis* beruft, weiterhin zitiert er das sich auf das zum Kyniker Diogenes verbindbare Werturteil beziehende Sprichwort „Präge die gangbare Münze um“. Beachtenswert ist, dass diese *Proverbien*, ergänzt noch mit dem frühestens bei Hesiodos angeführten Zitat (Iulian. Or. X. 314 A): „die Wahrheit geht dann auf einem geraden Weg, wenn ein jeder zu erleiden hat, was er begangen hat.“ Die Vorstehenden sind ohne Ausnahme **Orakel in Delphi**.

Interessant ist die Tatsache, dass sich Iulian nicht einmal auf die Naturphilosophen berufen hatte, zweifelsohne aufgrund von Platon und hauptsächlich von Aristoteles, die ihre Vorgänger vor allem Pythagoras, **Herakleitos** und **Demokritos** auch selbst hochgeschätzt hatten.

Unter den vom Kaiser hochgeschätzten Denkern gehörte **Pythagoras** und im Zusammenhang mit dem Philosophen ist es sicher, dass (für) Iulian der von im Kreis der Neuplatoniker eine große Popularität genießendem **Porphyrios** und **Iamblichos** stammende Lebenslauf bekannt war.

Unser Verfasser hat vielfach aus den Dialogen von **Platon** zitiert, diese Werke hatten in der rhetorischen Bildung allgemein gewusst eine bedeutende Rolle gespielt, in mehreren Fällen ist je ein *Proverbium* konkret zu dem Philosophen verbindbar, das bestätigt jedoch nicht, dass Platon Erster war, der die Sprichwörter angewendet hatte. Diese Anführungen

spielen in der Argumentation im Allgemeinen eine Rolle (Iulian. Or. X/ 3), im anderen Falle werden dadurch die Erzählung belebt. (Iulian. Or. I / 8; Or. II / 3; Or. IX / 11; Or. X / 9)

**Aristoteles** war im Kreis der Neuplatoniker als ein besonders hochgeachteter Verfasser betrachtet, ihre Werke waren nicht nur gelesen, sondern auch kommentiert worden. Iulian hat vom Erzieher von Alexander dem Großen viele Ideen übernommen, wir können im Laufe der Untersuchung der *Proverbien* auf mehreren Stellen auf *Übereinstimmungen* (**Arist. NE 1095b, 1159b ~ Iulian. Sal. 245 A; Arist. NE 1132b ~ Iulian. Caes. 314 A**) und *Ähnlichkeiten* (**Arist. Rhet. 1358b ~ Iulian. I Const. 19 D; Arist. Fr. 57 ~ Iulian. Sal. 247 C; Arist. NE 1121b ~ Iulian. Caes. 312 A; Arist. NE 1103a ~ Iulian Misop. 353 A**) finden. Die *Ethik von Nikomachos* hatte für Iulian, nicht nur im Bereich der Sprichwörter, sondern auch der Gedankenfolge ziemlich oft als Quelle gedient. In der *Rhetorik* und unter den durch Rose zusammengefügte Fragmente finden wir ebenfalls Berührungspunkte auf. All diese Feststellungen untermauern die Tatsache, dass sich Iulian auf zahlreichen Stellen auf Aristoteles, in Verbindung mit der Ausführung der *monarchischen Idee* auf die *Politik* (**Arist. Pol. 1285b, 1287a ~ Iulian. Them. 260 C-261 D**), beruft, als er von dem Glück geschrieben hatte, dann finden wir einen Verweis auf die *Ethik von Nikomachos* (**Arist. NE 1099b; 1177b ~ Iulian. Them. 264 B**), im Zusammenhang mit der sinnvollen Tätigkeit der Seele wieder auf die *Ethik von Nikomachos* aufdecken. (**Arist. 1098a ~ Iulian. Herakl. 206 AB**). Iulian hatte mehrmals den Gedanken zum Ausdruck gebracht, den Aristoteles in der *Physik* formuliert hatte: *der Vater unserer aller Helios* (**Arist. Phys. II. 2 ~ Iulian. Hel. 131 C; C. G fr. 21, 115 D**). In Verbindung mit dieser Lehre führt Iulian eine theologische Schrift von Aristoteles an, als er über die Verwandtschaft zwischen den Göttern und den Menschen spricht.<sup>6</sup> Unser Verfasser hatte sich nicht nur auf einer Stelle dem großen Philosophen anerkennend geäußert. *Über die Schriften von Iulian können wir zu der Schlussfolgerung gelangen, dass Aristoteles in gewisser Hinsicht eine wichtigere oder gleichwertige Rolle gespielt hatte als Platon.*

In Werken von Iulian können wir auf vielen Stellen die Kenntnis der Schriften des berühmten Verfassers von Chaironeia, **Plutarch** ertappen, der den Sprichwörtern auch zwei Bücher gewidmet hatte. All dies beweist, dass die aktive Anwesenheit des mittleren Platonismus in der neuplatonischen Bildung nachweisbar ist. (Or. I. 3 B, Or III. 80 A, Or IV. 245 A, 247 A, 249 A, Or VII. 208 A, 209 D, 211 A, 225 C, Or IX. 200 D, Or X. 329 C, Or XII. 347 AB, 358 A-359 A)

---

<sup>6</sup> Iulian. Them. 265 B. Die Identifizierung dieses Werkes von Aristoteles ist strittig, siehe: Rochefort (1963) 176.

Im Laufe des Studiums der *Proverbien* sind wir bei Julian auf mehrere vermutlich von **Porphyrios** stammenden Schriftstellen gestoßen, aus denen darauf zu schließen ist, dass dem Kaiser gewisse Schriften des syrischen Gelehrten gut bekannt waren, so der an Markella (*Pro;V Markevllan*) gerichtete literarische Brief, in dem zahlreiche *Proverbien* enthalten waren. Wir können in der gegen die Kyniker geschriebenen Abhandlung, weiterhin in der Satire unter dem Titel die *Caesares* und im Werke von Porphyrios auch inhaltliche Übereinstimmungen entdecken. (**Proph. PM 9 ~ Iulian. Kyn. 187 D; Proph. PM 13-14~Iulian. 328 D**). Wir konnten im Schriftwerk unter dem Titel *De abstinentia* und ebenfalls in der gegen die Kyniker erstellte Rede parallele Stellen aufdecken. (**Porph. De abst. I, 47, 3 ~ Iulian. Kyn. 198 D-199 A**).

Unserem Verfasser war vermutlich die verlorene Abhandlung von Porphyrios unter dem Titel *Gnw&qi sautovn* bekannt, die nur in der Wahl von Stobaios bestehen geblieben ist. Iulian übernimmt, wie wir es sehen konnten, auch mehrere zwar banalen Attribute, die als Tugenden des idealen Herrschers angeführt waren. Ein guter Herrscher ist zugleich auch Geistlicher, Dichter und Philosoph. (*V Plot.* 15). Ihm konnte weiterhin die Abhandlung des syrischen Gelehrten über die Höhle der Nymphen (*De antro nympharum*) bekannt sein. Von entscheidender Bedeutung ist die *gegen die Christen* geschriebene Invektive beinahe unter gleichem Titel, bei Julian können mehrere ähnliche Gedanken entdeckt werden. *Im Laufe der Analyse ist feststellbar, dass **Porphyrios** in der Bildung von Iulian eine **mehr entscheidende** Rolle hätte spielen können, wie Bouffartige angenommen hatte, schließlich wird die Gedankenverwandtschaft mit dem philologischen Argument, auch durch die Beziehung zum Kontext untermauert.*

Falls wir auf die Frage Antwort bekommen möchten, warum Julian Porphyrios ablehnt, können wir vermuten, dass im Kreise der Heiden die Beurteilung des Philosophen aus dem dritten Jahrhundert nicht eindeutig positiv war. Dessen an den - die Gläubigkeit der Heiden angreifenden - *Anebon* adressierter Brief haben die christlichen Verfasser bereits im vierten Jahrhundert gegen die Heiden mit Vorliebe angewendet. Iamblichos hatte sich darum bemüht, zu retten, was zu retten ist, als er sein Werk unter dem Titel *De Mysteriis* abgefasst hatte, in dem den *Anebon*-Brief entkräftet hatte. Der Kaiser hatte Iamblichos als seinen Meister betrachtet, er ist bei der Bewertung von Porphyrios schwankend, dem die Kritiker wegen dieses seines obenerwähnten Werkes aller Wahrscheinlichkeit nach schon im vierten Jahrhundert Vorwürfe gemacht hatten, wie auch Iamblichos, weil er dadurch eine gefährliche Waffe in die Hände der Christen gegeben hatte. Es ist denkbar, dass seine Lehrer während seiner christlichen Erziehung dafür gesorgt hatten, ihm die Schriften von Porphyrios bzw.



deren Auszüge bekannt zu geben, die auch zur Begründung der christlichen Glaubenssätze verwendet werden konnten. Es reicht aus, wenn wir nur an seinen an Markella gerichteten Brief denken, schließlich können wir die dabei auffindbaren Gnomen mit den Sentenzen, die Pythagoreern bzw. Sextus zugeschrieben worden waren, in eine Parallele stellen. Die Christen hatten ihn wie auch Sextus, als einen christlichen Verfasser identifiziert und die Sentenzen von Pythagoreern übernommen, und sich mit diesen auf den Monotheismus und die christliche Askese bezogen.

Unter den *Proverbien* kommen zahlreiche, in den Sammlungen nicht angeführte Zitate von Homeros vor. In der neuplatonischen Tradition haben die Gedichte von Homeros eine bedeutende Rolle gespielt, von denen gemeint wurde, dass sie in einer chiffrierten Sprache geschrieben worden waren, diese wurden deswegen allegorisch interpretiert. Julian hatte die enigmatische Schreibweise beliebt, er hatte auch daher zur Mitteilung einer Botschaft in derartiger Sprache die *Proverbien* anwenden können.

5. Die Frage stellt sich aber, ob Julian die Sprichwörter in jedem Falle bewusst und im Voraus formuliert verwendet hatte? Aufgrund dieser Überlegung haben wir die statistische Analyse in der Hinsicht vorgenommen, **wann die Proverbien in der Argumentation eine Rolle spielen**. Wir können feststellen, dass der Verfasser in der Mehrzahl der Fälle mit den Sprichwörtern argumentiert hatte. Sollten die Sprichwörter gemäß den rhetorischen Schulbüchern im Altertum auch allein doppelte Bedeutung haben, so können wir die sich auf diese zwei Ebenen der Auslegung beziehenden Feststellungen auch beim Kaiser auffinden. (Julian. Or. VII 218 AB  $\text{paradei\&gma ejschmatismevnon}$ ) Im Falle der argumentierenden Sprichwörter waren wir bemüht, Syllogismen aufzustellen, die in der Interpretation der Reden eine Art und Weise der Lösungsmöglichkeiten bedeuten, falls die Proverbien an sich selbst nur *Enthymemas*, unvollständige Syllogismen sind.

Als Ergebnis unserer Nachforschungen haben die Proverbien im Allgemeinen einen Teil des Beweises gebildet, der Kaiser hatte mit diesen Proverbien argumentiert (von 97 bei 84 Malen in 86,59 %). Ein kleinerer Teil der Sprichwörter wurde nur als Paradigma angeführt. (13 *Proverbien*: 13,4 %)

6. Es ist insbesondere wichtig, diese **zweifache Ebene** der *Interpretation* im Zusammenhang mit den Festreden (an Constantius: Or. I, III, an Eusebia Or. II) und an Salustios adressierten Rede zu betonen, nachdem Iulian diese als *Caesar* in der Tat vor seiner Thronbesteigung geschrieben hatte. Aufgrund dessen können wir auch auf sein Verhältnis zur

Macht gewisse Schlussfolgerungen ziehen. Während Curta in seiner Studie bewiesen hat, dass die zweite an Constantius geschriebene *Oratio* keineswegs als *Enkomion* gilt, können wir aufgrund der Untersuchung der Sprichwörter und deren Kontexte feststellen, dass ***im ersten Gelegenheitsrede nicht mehr die Lobpreisung des Herrschers zum Ziel gesetzt wurde.***

Überschauen wir diejenigen Kontexte, welche die Auslegung der ersten Rede (**Or. I**) als  $\lambda\omicron\upsilon\gamma\omicron\upsilon\upsilon$   $\epsilon\upsilon\sigma\chi\mu\alpha\tau\iota\sigma\mu\epsilon\upsilon\nu\omicron\upsilon\upsilon$  belegen. Julian hatte sofort zu Anfang seiner Gelegenheitsrede darauf verwiesen, dass diejenigen Zeitgenossen, die Constantius in einer Rede nicht lobpreisen, nicht in Sicherheit sind. (3 B) Im Anschluss daran wurden bezüglich der Aufteilung des Reichs zwei Behauptungen vorgetragen, von denen die zweite („Es gibt kein solches, das nützlich, aber nicht schön ist.“ – aufgrund Plat. Pol. 457 B) die erste Behauptung, auf eine Behauptung im entgegengesetzten Sinne, also auf Folgende ändert: („Schön ist, jedoch unnützlich“ – Arist. Rhet. I, III 1358b u. folg.- ist in eine Parallele zu stellen) obwohl Julian tatsächlich für diese Letzterwähnte Stellung einnimmt, weil er diese zwei Thesen absichtlich einander gegenüberstellt. (19 D) Das Gleichnis des Wagenlenkers und des Steuermanns wurde ebenfalls an Constantius gerichtet, als der Verfasser formuliert, dass das Glück unbeständig ist. (25 BD) Die missliche Bedeutung des auch in der ersten Rede vorkommenden thessalischen Überredens (31 D-32 A) können wir Julian mit den späteren Kontexten von Julian untermauern. (Or. II. 121 C; Or. V. 274 C). Als der Kaiser im sich auf den Usurpator beziehenden Teil den Gegensatz zwischen Constantius und Magnentius darstellt (39 A/ „Gegen die männliche Tugend und Weisheit reicht die Natur selbst den ungestümen und feigen Personen auch keine hilfsreiche Hand“) können wir viel mehr den durch den Federhalter von Ammianus Marcellinus bekannt gewordenen Herrscher Constantius II. erkennen, als Magnentius, der mehrere Jahre hindurch gegen die kaiserlichen Heere erfolgreich gekämpft hatte. Julian macht kein Geheimnis daraus, dass Constantius vorrangig in einem Bürgerkrieg und nicht in einem Krieg zur Landesverteidigung Lorbeeren geerntet hatte. (42 A), das ist aber im Augen eines solchen Römers kein großer Ruhm, für den der interne Frieden des Reichs über alles steht. Die luxuriöse Lebensführung des Kaisers Constantius ist für einen Philosophen unbedingt verachtenswert (43 B-44 C). Schließlich hebt unser Verfasser die eine der wichtigsten Bestrebungen eines Philosophen, die Nachfolgung der Götter hervor (48 A), er bemerkt hierzu, dass der Kaiser dies nur zu erreichen bezweckte (48 A  $\kappa\alpha\tau\alpha\upsilon\pi\epsilon\tau\epsilon\tau$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ;  $\upsilon\omega\{\rho\mu\eta\kappa\alpha\upsilon\}$ ), diese Formulierung impliziert den Gedanken, dass es dem Herrscher nicht gelungen ist, dies zu realisieren.

Aufgrund dieser oben aufgeführten acht Punkte können wir erklären, dass Julian seinen *Augustus* in diesem *Panegyricus* nicht mehr restlos zu lobpreisen beabsichtigte. Die doppelte Ebene der Interpretation hat der Verfasser selbst bekannt (Julian. Or. VII. 218 AB), und er hat dieses Prinzip angewendet, als er Constantius lobpreist hat. Hinsichtlich der Analyse der Sprichwörter und der Reden können wir aussagen, dass wir die erste Gelegenheitsrede gleichermaßen wie die spätere an den II. Constantius gerichtete Rede, **als Parodie verstehen können.**

Im Zusammenhang mit der, den **zweiten** Constantius lobpreisenden [Or. III (II)] *Oratio* wurde schon bewiesen, dass es nur formell ein *Panegyricus* ist, aber tatsächlich der junge *Caesar* nicht den Herrscher lobt. Die *Proverbien* belegen diese Anschauung, insbesondere, wenn wir die Bedeutung der Sprichwörter prüfen. Berücksichtigen wir die Textstellen, die in der früheren Fachliteratur nicht erwähnt wurden. Das *Proverbium* zum Urteil von einem Mitglied des *Areospagos* stellt die Großartigkeit der Schlachtenbeschreibung von Julian in Frage (61 B). Das Sprichwort „Kunst von Glaukos“, das auf den Charakter des Constantius personifizierenden Hektors verweist, karikiert ebenfalls den Kaiser. In diesem Zusammenhang stellt Julian das den Göttern gefallende Verhalten von Hektor, dadurch andeutend, dass Constantius diese Normen nicht befolgt (70 D). Das *Proverbium* „Gold von Kolophon“ (80 A) geißelt wieder die Prachtsucht des Herrschers. Innerhalb der Rede bilden die mit den Tiergleichnissen (Drohnen 84 D, Löwen: 98 C) und den Pflanzengleichnissen (Fichten 100 D) Sprichwörter von allegorischer Bedeutung eine gesonderte Gruppe, diese sind in allen Fällen als negatives Beispiel angeführt, der Verfasser hat sich mit seiner rhetorischen Waffe dem Herrscher widersetzt. Das Zitat von Aristophanes nimmt in bezug auf Constantius unbedingt einen ironischen Anschein an (97 A: „Für seinen Freunden lieb und geliebt.“).

In der an Eusebia gerichteten lobpreisenden Rede [Or. II (III)] sind auch mehrere Verweise auf das reaktionäre Verhalten von Julian zu finden. Der Verfasser ist bemüht, zu betonen, dass Constantius viele nur auf die Vermittlung von Eusebia begnadigt hatte (115 B). Die in Verbindung mit der Ernennung zum *Caesar* angeführten proverbialen Redewendungen informieren den Leser ebenfalls über den gegen Constantius II. bewiesenen Widerstand (121 AC). Der Lob von Athen und der heidnischen Philosophie ist nicht anders, wie dem Christentum gegenüber abgefasster passiver Widerstand (118 D-120 D). Schließlich können wir die Lobpreisung von Perikles als Kritik von Constantius betrachten, falls der Verfasser ihn betreffend hervorhebt, dass während seines Vorstandes kein einziger Bürger umkommen musste (128 B-129 B).

In der von Julian geschriebenen Rede über den Weggang von Salustios [Or. IV (VIII)] können wir auch viele Sprichwörter auffinden. Im Laufe der Untersuchung des Kontextes ist nachweisbar, dass der damals den Titel *Caesar* führende Kaiser diese ironischen Zitate (hauptsächlich im Falle von *adynata* 249 A) eigentlich für Constantius bestimmt hat, und dadurch die Intonation der Trostrede versteckt angreifend ist.

Diese polemische Intonation untermauert die durch die Notwendigkeit befahlte Gegenwart: Die Unvermeidlichkeit der Entscheidung von Constantius, die der Verfasser mit den *Proverbien* zum Ausdruck bringt (246 B: „Gegen den Stachel löcken“ „das Joch der Notwendigkeit.“). Weiterhin drückt das auch als Gnome berücksichtigte Epicharmos-Fragment die sich in die Welt der Ideen vertiefende Verteidigung des Philosophen gegenüber der höheren Macht aus (247 A: „Der Geist sieht und der Geist hört.“). Das diesem Proverbium folgende als Parainesis interpretierbare Sprichwort (247 C: „Die Übersättigung hat den Übermut, die Entbehrung aber das sehnsüchtige Verlangen im Gefolge.“). Die hinter dem *Proverbium* „Sekte der Megariker“ (249 C) verborgene christenfeindliche Äußerung können wir auch als gegen den arianischen Constantius erscheinenden Standpunkt auffassen. In sämtlichen in der Zeit der Herrschaft von Constantius entstandenen Werken können wir dasjenige feine Spiel und diejenige versteckte Ausdrucksweise aufdecken, welche für das *sermo coloratus* (λογοῦ εἰς σχματισμῶν) charakteristisch sind.

Die für die Athener abgefasste Schrift (Or. V) übergeht nun zu einem offenen Angriff. Es ist ausreichend, wenn wir nur bei den Sprichwörtern bleiben, und können aus der „thessalische Überrede“ (274 C) zu dieser Schlussfolgerung gelangen, von der schon die Rede war, er zieht aber Constantius auch im *Proverbium* „In Asche schreiben“ (286 D) unter Kritik, dieses Proverbium bezieht sich auf die Unzulässigkeit des Herrschers.

*Der Kaiser hat aber seine Schriften nicht nur als Waffe, zugleich auch als politische Mittel betrachtet.* Anhand der Reden können wir den Thronfolger im vierten Jahrhundert, dann den zur Macht führenden Weg des Herrschers verfolgen. Während die früheren Reden (Or. I-III) dem gedient haben, auf der Seite von Constantius für den jungen *Caesar* Anhänger zu werben, bringen uns die späteren Schriften die politischen Bestrebungen von Julian schon ungeschminkt zur Kenntnis. Unter den untersuchten literarischen Werken spielen jene Werke eine zentrale Rolle, in denen der Kaiser neuplatonischen Geistes ein Idealportrait über den von den Philosophen hochgeschätzten König gibt (Or. II, III, IV, VI, X). In den während des Kaisertums von Iulian geschaffenen Schriften können wir die glaubenspolitischen Schritte von *Augustus* verfolgen: die Christen und die ihnen damals nahestehenden Neukyniker (Or. VII. 224 AB) hat er bei unzähligen Malen kritisiert (früher: Or. IV. 249 C, dann Or. VII; Or.

VIII. 170 AB, 174 BC, 180 AB; Or. IX; Or. X. 336 AB, CG.), dadurch war er bemüht, die bereits christianisierte obere Schicht eines Teils des Reichs für die heidnische Gläubigkeit zurückzugewinnen.

Der Herrscher hat trotz seiner Jugend die Sentenzen beliebt und diese im Allgemeinen zu einem didaktischen Zweck verwendet. Der von den Christen als Apostata brandmarkte Kaiser hat das Mittel der rhetorischen Überzeugung gewählt, dazu, die vom richtigen Weg der heidnischen Philosophie abgewichenen Christen erneut zu bekehren.

7. Aufgrund der chronologischen Übersicht der Reden prägt sich ab, *wie der Herrscher im vierten Jahrhundert immer mehr nahe der Macht gelangt war*, und in welcher Form sich dies in seinen Schriften gezeigt hat: wie er in gewissen Fragen seine Karten immer mehr ungeschminkt aufgedeckt hatte. Die *Sprichwörter* können tatsächlich auch als seine persönlichen *politischen Äußerungen* betrachtet werden. Die *Philanthropie* von Julian hat Kabiersch in seiner Studie verfolgt, erschienen zahlreiche Bücher und Artikel betreffs des Hellenismus des Kaisers. Die Systematisierung von Kennzeichen zum Idealportrait des auf der Charakterisierung von Platon basierenden herrschenden Philosophenkönigs verspricht interessant zu werden, die sich mit dem Asketenmoral der neuplatonischen Denker vermischt haben, und dieses Ideal hat auf diese Weise auch im Kreis der Christen Anhänger aufgefunden.

8. Die uns aufgrund der *Proverbien* erschließende Bildung von Julian widerspiegelt seine politischen und zugleich auch seine glaubenspolitischen Richtlinien. Wir können feststellen, dass die tief religiöse Anschauung, mit der wir in den späten Schriften von Julian treffen können, sind schon in seinen frühen, heidnische Paradigmen anführenden und paradox an den arianisch-christlichen Kaiser Constantius II. gerichteten Lobreden durch die aktive Anwesenheit der philosophischen Verweise und Sprichwörter aufzufinden.

Den Beinamen *Apostata* hat die Nachwelt auf Iulian ungerecht „aufgehängt“, schließlich war der neuplatonische Herrscher in der Tat nie Christ, nur ein dem Ahnenkult immerfort treuer, die heidnische Wertordnung verehrender Geistlicher-König.

## **Methode und Ergebnisse der Arbeit**

1. Erfassung der *Proverbien* und der proverbialen Redewendungen anhand der Sammlungen und der Fachliteratur
2. Kriterien der Erkennbarkeit der *Proverbien*
3. Gruppierung der *Proverbien* nach Inhalt und deren statistische Aufmessung
4. Quellenanalyse der philosophienbezogenen *Proverbien* (bevorzugte Rolle von Aristoteles und Porphyrios)
5. Untersuchung der in den Reden gespielten Rolle der *Proverbien*, im Falle der argumentierenden *Proverbien* - Aufstellung der Syllogismen
6. Interpretation der *Proverbien* aufgrund der doppelten Ebene der Rede:
  - a, während seiner Herrschaft als *Caesar* entstandenen Werke: seine Festreden (Or. I, II, III) und sein an Salustios (Or. IV) geschriebene Trostrede beinhalten die Kritik von Constantius
  - b, in seinen als *Augustus* abgefassten Schriften polemisiert er anhand der *Proverbien* als stilistischen Mittel der Reden mit den Christen und den ihnen nahestehenden Neukynikern
7. die Reden und die dabei vorgetragenen *Proverbien* erscheinen als Symbol des zur Macht führenden Wegs des Kaisers
8. aufgrund der *Proverbien* gelangen wir zu einem stärker abgeschatteten Bild über die Bildung von Iulian

## **Publikationen in diesem Themenbereich**

- Kocsisné Csízy K.**, 'Hélios szerepe és azonosítása Iulianus Hérakleios ellen írott beszédében (or. VII)' *Ant. Tan.* XLIV (2000) 223-228
- Kocsisné Csízy K.**, 'Iulianus és a Duna' *Ant. Tan.* XLVIII (2004) 91-100
- Kocsisné Csízy K.**, 'Kirké barlangja Iulianus értelmezésében' *Ant. Tan.* XLVIII (2004) 143-147
- Kocsisné Csízy K.**, 'Chronologische Probleme im Zusammenhang mit der Erziehung des Kaisers Julian' *Acta Ant. Hung.* 44 (2004) 109-114